

Dringlichkeitsantrag

Der Rat der Stadt Norden beauftragt die Verwaltung auf der Grundlage der folgenden Eckpunkte zeitnah ein Konzept zur Förderung der durch die Pandemie benachteiligten Schüler*innen der Norder Schulen umzusetzen.

Begründung:

Ab dem 14.12.20 wird der Schulunterricht auch in der Stadt Norden weitestgehend ausfallen, da die Landesregierung es den Eltern freigestellt hat, ihre Kinder zu Hause zu behalten. Die zu Hause bleibenden Schüler*innen sollen digitale Lernangebote erhalten. Es ist zweifelhaft, dass das diesmal funktioniert, da die Vorbereitungen in den Schulen noch nicht weit genug fortgeschritten sind. Das Ende der anhaltenden Pandemie ist nicht absehbar, die Möglichkeiten der Landesregierung zu schnellem Handeln ist begrenzt und viele Schüler*innen hinken bereits seit dem Frühjahr d. J. unverschuldet der schulischen Entwicklung hinterher, was durch digitale Unterrichtsangebote nicht wettgemacht und jetzt nicht aufgefangen werden kann. Um eine weitere Verschärfung zu Ungunsten der Norder schulischen Jugend zu verhindern, muss die örtliche Gemeinschaft umgehend tätig werden.

Helmut Fischer- Joost
Fraktionsvorsitzender

Anlagen

- Die Stadt Norden kümmert sich um die Zukunft ihrer schulischen Jugend - Eckpunkte zu einem Corona-Notkonzept für die Schüler*innen
- Mathias Huebener und Laura Schmitz, Corona-Schulschließungen: Verlieren leistungsschwächere SchülerInnen den Anschluss?, DIW aktuell, Nr. 30 – 6.4.2020

Die Stadt Norden kümmert sich um die Zukunft ihrer schulischen Jugend

- Eckpunkte zu einem Corona-Notkonzept für die Schüler*innen -

1) Pandemiebedingte Probleme der Schüler*innen in den Norder Schulen

Studien zeigen, dass viele Kinder von der Pandemie in ihrer schulischen Entwicklung beeinträchtigt werden. Schon bestehende Ungleichheiten drohen sich zu verschärfen,¹⁾ was auch für viele Schüler*innen in den Schulen in der Stadt Norden gilt.

Die Maßnahmen des Landes reichen nicht aus, um diese Gefahr abzuwenden. Benötigt werden individuelle Angebote, die die Kinder dabei unterstützen, zuhause effektiv zu lernen, um den Anschluss zu halten – dies auch vor dem Hintergrund der Übergänge zu den weiterführenden Schulen.

Betrachtet man die Lage der Schüler*innen, fallen drei Probleme auf, an denen anzusetzen wäre: Die Ausstattung der Schüler*innen, die Hilfe, die sie erhalten und die Motivation.

Bei der Ausstattung ist es so, dass einige Schüler*innen mit dem Handy Aufgaben bearbeiten müssen, was mindestens mühsam, wenn nicht sogar unmöglich ist. Viele Eltern benötigen den Computer selbst und können keinen zweiten anschaffen. Etliche Haushalte haben weder PC noch Drucker.

Einige haben kein festes Internet zuhause, sodass das Volumen nach der zweiten Videokonferenz aufgebraucht ist. Viele haben keinen ruhigen, aufgeräumten, gut ausgestatteten Arbeitsplatz, ganz zu schweigen vom Zugang zu den Office-Programmen, einem eigenen E-Mail-Account oder eben dem Computer zur Bearbeitung.

2) Die Stadt übernimmt Verantwortung

In dieser Situation weiter auf geeignete Maßnahmen des Landes zu warten, wird der Verantwortung nicht gerecht, die die örtliche Gemeinschaft für die Zukunft ihrer Jugend hat. Die Stadt ist gefordert Verantwortung zu übernehmen, um Schlimmeres ab sofort zu verhüten.

Bei den eher leicht zu erreichenden Schüler*innen, die aber die oben genannte Probleme haben, könnte die Kommune an mehreren Stellen ansetzen.

Geplant ist schon eine Ausleihe von Tablets oder Netbooks, evtl. sogar Notebooks an Schüler*innen, denen diese Möglichkeit zuhause vorenthalten bleibt. Dies könnte entweder über die Schulen, das Medienzentrum oder die Stadt selbst geschehen. Viele Schulen haben bereits eine Ausstattung der Schüler*innen geplant. Sie dürften an einer Kooperation mit der Stadt interessiert sein. Die Verwaltung ist deshalb bereits seit Beginn der Sommerferien 2020 in Kontakt mit den Schulen in Trägerschaft der Stadt, in die alle Schulen in Norden einbezogen werden sollten.

Die Verantwortung und Koordinierung sollte in der Hand der Stadt verbleiben, wobei das Integrationsbüro diese Rolle übernehmen könnte. Angeregt wird deshalb die Verlagerung des Integrationsbüros in die Alte Sielschule, da dort ein Zentrum integrativer Arbeit vorhanden ist und die städtischen Mitarbeitenden inmitten ihrer Zielgruppe mit niedrigen Zugangshemmschwellen im Unterschied zur bisherigen Situation angesiedelt wären. Das Integrationsbüro könnte auch der Mittler zwischen Schulen, Schüler*innen und dem Träger sein, der die gesamten Maßnahmen organisiert und durchführt, sofern die Stadt dies nicht selbst tut. Als Träger könnte der Kinderschutzbund in Frage kommen, der dort ebenfalls vor Ort ist.

Weiterhin gilt es den Internetanschluss für finanziell schwache Haushalte von kommunaler Seite zu fördern. Er ist eine essenzielle Voraussetzung für modernes Lernen. Auch das freie W-LAN der Stadt könnte helfen, so könnten die Schüler*innen Dateien zur Not an den Hotspots runterladen - dafür müsste aber die Geschwindigkeit und Erreichbarkeit stimmen und entsprechend angepasst werden.

Darüber hinaus werden Räume benötigt, in denen Kinder aus Familien, die selbst keine ruhige Lernumgebung anbieten können, eine gewisse Zeit lernen können - hier müsste es Computer und freies Internet geben. Räume könnten in der Alten Sielschule, in der leerstehenden Grundschule Ekel oder der jeweils eigenen Schule gefunden werden, wo die Versorgung mit Internet und Computern bereits gesichert ist.

Um die sinkende Motivation und die bisher fehlende Unterstützung auszugleichen, wird ein Mentoring-Programm vorgeschlagen. Die Mentoren und Mentorinnen bieten keine Nachhilfe im herkömmlichen Sinne an. Sie beaufsichtigen die Bearbeitung der Aufgaben und geben bei Bedarf Unterstützung. Die Mentoren und Mentorinnen vermitteln dabei digitale Fertigkeiten und helfen beim Lernen lernen. Somit werden keine Fachlehrer*innen benötigt, aber pädagogisch zu schulende Erwachsene die mit Kindern umzugehen wissen - selbstverständlich auf der Grundlage qualifizierter Führungszeugnisse - und ein begleitend anzubietendes Coaching.

Möglich wäre es vielleicht auch, Lehrkräfte der Schulen zu nutzen - je nach Kapazitäten - oder andere pädagogische Kräfte. Eine 1zu1-Betreuung wäre wünschenswert, aber auch jeder andere Schlüssel

würde helfen, solange überhaupt ein Mentoring angeboten wird.

Der Aufenthalt in einem fremden Raum, ohne die Ablenkungen zuhause und die Anwesenheit eines Mentors oder einer Mentorin könnten die Motivation steigern. Diese Maßnahmen sollen helfen, die schulischen Ziele zu erreichen - egal welcher Schulform. Programme mit ähnlichen Zielsetzungen könnten ausgebaut oder umgewidmet werden (z.B. Intus / Meseo).

Da bei solchen Angeboten vor allem das in Anspruch nehmen ein Problem darstellt, die Maßnahme also oft nicht bei den Personen, für die sie gedacht ist, ankommt, sollte es Multiplikatoren an den Schulen, den beteiligten Ämtern und sozialen Einrichtungen geben. In den meisten Familien, in denen Hilfe benötigt wird, sind bereits Mitarbeiter*innen einer Einrichtung tätig. Wenn diese über die möglichen Förderungen und Maßnahmen informiert ist, kann das Angebot besser vermittelt werden. Auch engagierte Lehrkräfte, die einen Bedarf feststellen, sollten informiert sein, um so zur breiten Nutzung beizutragen.

3) Geschätzter Bedarf und Maßnahmenvorschläge für die Zielgruppe der Schüler*innen, die wollen, aber nicht können.

	Betroffene (ohne häusl. förderndes Umfeld) pro Klasse mit 25 Schüler*innen²⁾	Bedarf Hardware	Räume	Betreuung
Grundschulen	5	Arbeiten mit Papier	Schule	Mentoring durch Päd. Mitarbeiter*in (Stundenaufstockung; evtl. durch KVHS ausgebildete zusätzliche Kräfte), „zugewandte Personen“ + Sozialarbeit
Oberschule	5	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit
Schule am Moortief	5	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit
Schule am Meer	5	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit
Berufs- gymnasium	3	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit
UEG	3	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit
KGS	5	Laptop, Internet	Schule, Alte Sielschule	Mentoring + Sozialarbeit

4) Kommunale Förderung der schwer erreichbaren Schüler*innen

Diese Schüler*innen werden durch die o. a. Maßnahmen nicht oder nur sehr schwer erreicht. Sie können oder würden von sich aus die Hilfsangebote nicht oder kaum annehmen. Da hier als

Voraussetzung sowohl Motivations- als auch Verhaltensdefizite ausgeglichen werden müssen, wird ein Konzept für geeignete Maßnahmen in Auftrag gegeben, diese Zielgruppe möglichst bald auf den notwendigen schulischen Stand zu bringen und zu halten. In Pandemie-Phasen, die eine Notbetreuung erfordern, sind diese Schüler*innen mit zu betreuen.

5) Finanzierung

§ 1 des SGB VIII schreibt vor: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Dafür werden Mittel bereitgestellt, die es in Anspruch zu nehmen gilt.

Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt zunächst durch die Stadt Norden als Träger der Jugendhilfe. Diese refinanziert die Maßnahmen über den Landkreis, Land und Bund. Der Bund hat mit dem Land bereits finanzielle Sonderhilfen zur Verfügung gestellt, die von der Stadt zum Teil schon abgerufen wurden. Weitere Mittel sind in Aussicht gestellt und zu beantragen.

1) Mathias Huebener und Laura Schmitz, Corona-Schulschließungen: Verlieren leistungsschwächere SchülerInnen den Anschluss?
DIW aktuell, Nr. 30 – 6.4.2020

2) geschätzt